[illegible] zu machen. Oresmus genoß auch später noch, nachdem er (1377) Bischof von Lisieux geworden, das besondere Vertrauen des Königs, der seinen Rathschlägen folgte. Der Bischof starb im J. 1382. Oresmus gehörte zu den gutgesinnten Theologen seiner Zeit und trat mit Eifer gegen die kirchlichen Unordnungen auf. Beweis dafür war eine Rede, die er bei Gelegenheit einer Gesandtschaft an Papst Urban V. zu Avignon (1383) vor dem Cardinalscollegium hielt. Auch seine Gelehrsamkeit war eine große und anerkannte. Von seinen zahlreichen Schriften (s. die Aufzählung bei Fabricius-Mansi, Biblioth. lat. V, Florent. 1858, 119 sq.) mögen hier genannt werden: Aristotelis Politica et Oeconomica cum glossematibus gallice versa, Lut. 1486; Decem libri ethicorum Aristotelis et plures libri Ciceronis et aliorum auctorum gallice versi, ib. 1488; theologischen Inhalts waren besonders der Liber de Antichristo etc. (bei Martène et Durand, Veterum scriptt. . . . amplissima collectio IX, Par. 1733, 1273 sqq.), sowie zahlreiche Predigten. Irrthümlich ist ihm von Vielen eine Uebersetzung der Bibel in's Französische zugeschrieben worden, welche sich auf der Pariser Nationalbibliothek befindet (vgl. Rich. Simon, Hist. des versions du N. Test. c. 28 [ed. Rotterdam 1690, 322]). Schriften des Oresmus über mathematische Gegenstände (De sphaera, De latitudine formarum [illegible]) sind nur zum Theil gedruckt; einen Tractat über die erste Erfindung des Geldes gab z. B. Wolowski neu heraus (lateinisch und französisch mit Noten, Paris 1864); ebenso Kurtze den Algorismus proportionum nach einer Handschrift der Thorner Gymnasialbibliothek (s. l. et a. [dem Thorner Gymnasium gewidmet 1868]). (Vgl. Moreri, Diction. s. v.; Nouv. Biogr. gén. XXXVIII, 775 s.; Meunier, Essai sur la vie et les ouvrages de Nic. Oresme, Paris 1857; [illegible] bei Chevalier, Rép. [illegible] Suppl. s. v.) [A. Esser.]

Orgel (vom griechischen ὄργανον) bezeichnete als [illegible] Ausdruck ursprünglich jedes Musikinstrument. In diesem Sinne braucht es der [illegible] Hieronymus Ep. [107] ad Laetam: Virgo [illegible] sit ad organa . . . tibia, lyra, cithara [illegible] sint, noscat (vgl. auch Aug. Enarr. [illegible] 150, 2, 15). In der Vulgata gibt derselbe [illegible] das hebräische עוּגָב oder עָגָב wieder [illegible] Job 21, 12; 30, 31; Ps. 150, 4), [illegible] ganz zutreffend ist, als die Hirtenflöte und die Sackflöte gewissermaßen [illegible] der Orgel sind. Schon Cassiodor [illegible] (Migne, PP. lat. LXX, 1052 sq.) [illegible] dem Namen organum ein In[illegible] unserer heutigen Orgel [illegible]

[illegible] wenn auch allereinfachster Con[illegible] [illegible] der Kunstvölkern des Alterthums [illegible] und מַגְרֵפָה der [illegible] den talmudischen Nachrichten Glauben schenken darf, orgelartige Instrumente. Die alten Griechen und Römer hatten Wasserorgeln (ὑδραυλίς [von ὕδωρ und αὐλεῖν], organum hydraulicum), welche der Mechaniker Ktesibius (um 170 v. Chr.) wahrscheinlich als eine Verbesserung der pneumatischen Orgel erbaute (s. Athenaeus, Deipnosoph. 4, 75 [rec. Dindorf., Lipsiae 1827]). Das Wasser hatte den Zweck, die eingeführte Luft zu reguliren. Diese wurde durch Blasebälge in einen Behälter getrieben, der theilweise in Wasser stand, und ging von dort aus erst in die Windlade. Das Wasser diente also dazu, die Stöße aufzunehmen. Bei den Römern war die Wasserorgel als Luxusgegenstand sehr beliebt. Der Kaiser Nero besaß deren mehrere. Tertullian beschreibt sie in seinem Buche De anima (c. 14), nennt aber den Archimedes (gest. 212 v. Chr.) als Erfinder. Eine Abbildung gibt das Nenniger Mosaik (s. Wilmowsky, Die römische Villa zu Nennig, Bonn 1864, Taf. 1). In den Kirchen konnten diese Instrumente keine Verwendung finden, weil das Wasser im Winter bei großer Kälte gefror und im Sommer bei starker Hitze verdunstete. Aus diesem Grunde mußten sie auch bald wieder allgemein den pneumatischen Orgeln weichen. Die Reliefs an dem unter Theodosius dem Großen (gest. 395) in Constantinopel errichteten Obelisken zeigen eine pneumatische Orgel von 15 Pfeifen, 2 Windsäcken und 12 Blasebälgen (Fétis, Hist. gén. de la Musique IV, Paris 1874, 499). Im Museum zu Arles fanden sich an zwei antik geformten Sarkophagen aus der gallisch-römischen Zeit zwei pneumatische Orgeln abgebildet (Fétis l. c. 495). Dagegen ist es ein Irrthum, daß man die hl. Cäcilia mit einer Orgel abbildet; die Stelle im Officium Cantantibus organis etc., welche dazu Veranlassung gab, heißt bloß „beim Klange der Instrumente", mit welchen die Heilige in das Haus ihres Bräutigams geleitet wurde.

2. Die christlichen Schriftsteller der ersten sieben Jahrhunderte berichten nichts von einem Gebrauch der Orgel in der Kirche, obwohl sie mehrfach dieses Instrument erwähnen. Die Nachricht Platina's (De vitis Pontificum, ed. Colon. 1593, 96), daß Papst Vitalian (657—672) die Orgel in die Kirche eingeführt habe, ist nicht ganz unwahrscheinlich, wenn nicht etwa unter organa andere Blasinstrumente zu verstehen sind. — Zu den Franken kam jedoch die Kenntniß der Orgel nicht aus Italien, sondern aus dem Orient. Wie Einhart (Annales ad a. 757, in Mon. Germ. hist. Scriptt. I, 141) berichtet, erhielt Pipin der Kleine vom byzantinischen Kaiser Constantin Copronymus eine Orgel zum Geschenk. Kaiser Karl der Große ließ nach diesem Muster eine solche für das Münster in Aachen bauen, welche Walafrid Strabo (gest. 849) in begeisterten Versen beschreibt; sie wird aber bei der Zerstörung des Münsters durch die Normannen (881) mit zu Grunde gegangen sein. Von Aachen aus mag sich die Kenntniß der